

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen.

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Bezugspreis monatlich 2.— Mk., durch die Post vierteljährlich 6.— Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Muringen, Bierstadt, Breckenheim, Vellenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Heßloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Taurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 1,50 Mk. berechnet. Eingetragen — in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 55.

Samstag den 8. Mai 1920.

20. Jahrgang.

Chronik des Tages.

Was jedermann wissen muß.

— Die deutsche Regierung hat in einer Note an General De Mond Einspruch gegen die polnischen Vorschläge in Oberschlesien erhoben und die Ausweisung der polnischen Agenten verlangt.

— Die Dänen haben mit der Befragung der ersten schleswigschen Abstammungsbüchse begonnen. Gegen die geplante Befragung der höheren Verwaltungsstellen, einschließlich der Justiz, mit dänischen Beamten hat die deutsche Regierung protestiert.

— Im südlichen Ruhrgebiet sollen nur Sicherheitsstreifen zur Wiederherstellung der Ordnung verwandt werden.

— Im französischen Eisenbahnerstreik ist keine weitere Veränderung zu verzeichnen, dagegen ist im Streik der Matrosen und Hafenarbeiter eine Verschärfung eingetreten.

Der deutsch-französische Handelsverkehr.

Die französische Deputiertenkammer hat sich mit der Annahme des Ministerpräsidenten Millerand einverstanden erklärt, daß auf Anregung der deutschen Reichsregierung Verhandlungen zwischen Vertretern beider Staaten über die Wiedereröffnung des Handelsverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich stattfinden sollten. Praktischen Wert können diese Besprechungen erst gewinnen, wenn die Höhe der von Deutschland an die Entente zu leistenden Kriegsschuldung festgesetzt ist. Denn wenn eine Summe von uns verlangt wird, die zu bezahlen wir außerstande sind, so werden alle Verhandlungen über die Wiedereröffnung von Handelsbeziehungen aus dem einfachen Grunde wenig Wert haben, weil wir dann kaum dazu kommen werden, freien Handel zu treiben.

Immerhin bleibt die Erneuerung des Geschäftsverkehrs zwischen den beiden Staaten eine bedeutsame Angelegenheit, der man den allerbesten Erfolg wünschen muß. Denn nichts ist mehr geeignet, die ruhige Einsicht zu fördern und den Stachel der Kriegserinnerungen zu beseitigen, als gezielte Handelsbeziehungen, von denen beide Teile Nutzen haben. Das hat sich auch noch 1871 gezeigt. Schon in der 80er Jahren war der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Frankreich wieder sehr reger. Es sei nur ein originelles Beispiel aus jener Zeit erzählt. Die Franzosen hatten damals den brennenden Ehrgeiz, sich vom deutschen Bierimport zu emanzipieren und ein eigenes „nationales“ Bier zu brauen, das, wie hier gleich bemerkt sein mag, den deutschen Gerstenjast doch nicht aus dem Felde schlagen konnte. Die Einrichtungen für diese neuen französischen Brauereien wurden zum allergrößten Teile aus Deutschland bezogen, und wir haben ein schönes Stück Geld dafür erhalten. Auch sogar Medaillen und Erinnerungszeichen für französische Gedenktage, z. B. an den Russenbesuch in Paris, wurden in großen Massen in deutschen Fabriken angefertigt.

Auf der anderen Seite haben die französischen Industriellen ebenfalls erkannt, daß das deutsche Geld kein Blei ist. Sie bewarben sich rühmig um deutsche Aufträge. Pariser Modehäuser, darunter solche, deren Besitzer offen der Revanche anhängen, schickten zu jeder Saison Kataloge und Einladungen zum Einkauf nach Deutschland. Den Höhepunkt erreichten die deutsch-französischen Handelsbeziehungen von der Weltanschauung im Jahre 1900 ab, auf der die deutsche Industrie große und verdiente Triumphe feierte. Die deutschen Kaufleute haben anerkannt, daß sich das Geschäft mit ihren französischen Kunden in Paris wie in der Provinz recht angenehm abwickelte, und ebenso wenig haben sich die Franzosen über ihre deutschen Abnehmer beklagen können. Die Politik wurde in den Handelsbeziehungen auf beiden Seiten in der Regel mit Erfolg ausgeübt.

Sehr viel dazu beigetragen hatte die Weisheitsanweisung im Frankfurter Friedensvertrage von 1871, welche beide Staaten verpflichtete, einander alle Zollvergünstigungen zu gewähren, die sie anderen Staaten zugestanden hatten. Damit waren alle Reibungen über Handelsfragen ausgeschlossen. Diejenigen französischen Industrien, die Ursachen zu haben glaubten, den deutschen Wettbewerb zu fürchten, verlangten wiederholt die Aufhebung dieser Klausel, aber die Regierung in Paris erklärte selbst, daß das bei dem Wortlaut des Frankfurter Vertrages nicht möglich sei. Heute steht natürlich die französische Regierung auf ganz anderem Boden, und wir dürfen annehmen, daß sie sich der früheren Klagen ihrer Industrien sehr genau erinnert und demgemäß die neuen Abmachungen treffen wird. Aber, wenn sonst der Wille an der Seine vorhanden ist, liegt der Vorteil auf beiden Seiten. Chauvinismus darf im Geschäft keine Rolle spielen. Ein leistungsfähiges Deutschland kann Frankreich sehr wertvolle Fabrikate und auch Rohstoffe liefern, und ein zahlungsfähiges Deutschland wird nicht zögern, preiswerte und uns nützliche französische Produkte zu erwerben. Dazu

gehört freilich, daß die Entente uns keine finanziellen Lasten der Kriegsschuldung auferlegt, von welchen sie sich selbst im Voraus sagen kann, daß wir außerstande sind, dieselben zu zahlen.

Bleib' im Land...

Allgemeine Enttäuschung der deutschen Auswanderer in Brasilien.

Bei der allmählichen Besserung der Salutarverhältnisse wird das Auswanderungsproblem wieder brennend. Hierbei kann nicht genug auf die großen Gefahren hingewiesen werden, denen allzu vertrauensselige Auswanderer ausgesetzt sind. Die „Vereinigung für deutsche Siedlung und Wanderung“ macht neuerdings auf die verhängnisvolle Werbearbeit der brasilianischen Regierung und ihrer Agenten in Europa aufmerksam, der bereits zahlreiche Deutsche zum Opfer gefallen sind.

Die Erörterung des Angebots der brasilianischen Regierung, 3000 Landarbeiter frei, das heißt, nur gegen Vorzahlung der Überfahrtskosten, nach Brasilien zu führen, hat schon mehrfach in der Öffentlichkeit eine Rolle gespielt. Einmal dadurch, daß die Deutsch-brasilianische Wirtschaftsvereinigung in Hamburg bestrebt war, daraus ein Geschäft zu machen, indem sie bei dem brasilianischen Konsulat in Amsterdam irgendwie erreichte, daß ihre Mitglieder vorzugsweise zur Fahrt zugelassen wurden und damit Auswanderungswillige zwang, bei ihr den hohen Mitgliedsbeitrag zu entrichten, um zur Fahrt zugelassen zu werden. Außerdem aber auch deswegen, weil es nicht gelang, irgendwelche genaueren Angaben zu erhalten, was die brasilianische Regierung mit den Auswanderern vorhatte.

In beiden Punkten kommen jetzt aus Brasilien selbst für alle Auswanderungslustigen sehr beachtenswerte Nachrichten.

Zu den genannten Namen Schrott und de Lima ist zu bemerken, daß der erstere Angestellter der Deutsch-brasilianischen Wirtschaftsvereinigung, der letztere der Angestellte des brasilianischen Konsulates in Amsterdam ist, der den Sichtbillet für die Zulassung zu der genannten Freifahrt erteilt. Der deutsche Hilfsverein in Rio de Janeiro hat durch Erkundigung auf dem brasilianischen Einwanderungsamt festgestellt, daß die in deutschen Zeitungen erschienenen Anzeigen gar nicht von der zuständigen Stelle (Einwanderungsamt) veranlaßt worden sind! Der Hilfsverein nimmt an, daß die Anzeigen von einer nicht genügend unterrichteten oder zuständigen Stelle, vielleicht von einem Beamten des brasilianischen Ministeriums des Innern, das mit der Einwanderung nur indirekt zu tun hat, veranlaßt worden seien.

Neben das Schicksal der mit den Dampfern „Benewente“ und „Ware“ von Rotterdam nach Rio beförderten deutschen Auswanderer berichtet der Hilfsverein folgendes:

„Die mit „Benewente“ angekommenen Deutschen sind teils in Rio Grande do Sul, teils in Parana angekommen, andere wurden in Sao Paulo als Dampferarbeiter eingekerkert. Die mit „Ware“ eingetroffenen deutschen Auswanderer behaupten, daß ihnen von einem Hamburger Verein (Name der Leiter Schrott und de Lima) in Brasilien Landlose, d. h. Selbständigkeit, versprochen worden seien.

Leider hat nun die hiesige Regierung keine Rose mehr abgeekelt.

Will aber die Leute in Sao Paulo auf Vandalstern als Arbeiter unterbringen. Die Angekommenen sind nicht zufrieden damit, sondern fürchten, in klavische Abhängigkeit zu kommen oder es doch nicht besser zu haben als in Deutschland. Die Herren Schrott und de Lima haben in Hamburg für die Anwerbung Geld abverlangt (sie zeigten Zeichnungen vor) und einen Brief mit Versprechungen des brasilianischen Generalkonsuls in Amsterdam vorgelesen.

Mit diesen Ausführungen des Deutschen Hilfsvereins in Rio de Janeiro stimmen weitere beim Reichswanderungsamt eingegangene Berichte von anderer Seite überein. Auch die brasilianische Presse hat sich bereits der Angelegenheit angenommen. So schreibt die in Rio erscheinende Zeitung „Correio da Manhã“ in ihrer Ausgabe vom 11. März ds. Js.: „Bestenfalls kamen deutsche Auswanderer hier an. Sao Paulo mit seinem Klima, seinen Erzeugnissen und seinem Aussehen, das der einwandernde Italiener fast europäisch zu machen verstand, war der Staat, der die ersten Kolonisten nach Friedensschluß aufnehmen sollte, und so wurden diese für einige der großen Güter bestimmt. Es war

eine allgemeine Enttäuschung sowohl für die Entlassenen wie für die Kolonisten...

Ein Deutscher, der mit großer Mühe ein Plätzchen dritter Ordnung in einem Hotel in Sao Paulo erhalten hatte, erzählte uns, daß er und viele Gefährten die Reise antraten, weil sie sich auf ungenaue Informa-

tion unseres Generalkonsuls in Amsterdam verlassen. Es ist schwer zu glauben, daß ein Konsul so leichtsinnig ist. Aber es wird gut sein, für unseren Minister des Innern, unseren Konsulaten die größte Sorgfalt bei der Erteilung von Auskünften dieser Art zur Pflicht zu machen, damit kein Fremder, der nach Brasilien kommt, sagen kann, daß er von einer brasilianischen Behörde getäuscht und hintergangen worden sei.“

Burzeit scheint die Gefahr für weitere Abwanderung nach Brasilien beseitigt, da die brasilianische Regierung die Beförderung eingestellt hat, es ist aber durchaus nicht ausgeschlossen, daß die Angelegenheit in irgendeiner Form wieder auflebt, sei es von Brasilien her oder von anderen Staaten aus, und der Verlauf der Dinge zeigt, wie große Vorsicht nötig ist, sowohl in der Prüfung solcher Angebote, als auch darin, sich nur an Auswanderungsgesellschaften oder Verbände zu wenden, deren gemeinnütziger Charakter einwandfrei feststeht.“

Die Rache der Rotgardisten.

Freiherr von Westerholt ermordet aufgefunden.

Freiherr von Westerholt, Pfarrer in der Kirche bei Schloß Sythen bei Neudorf, der vor dem Kriegsgesicht Münster als Zeuge in der Sache gegen den Rotgardisten Eusan wegen Plünderung des Schloßes Sythen aufgetreten sollte, wurde Sonntag morgen etwa eine Stunde von Sythen entfernt im Freien ermordet aufgefunden. Es war bereits vor einiger Zeit angekündigt worden, daß ein Preis von 20 000 Mark von Seiten der Roten Armee auf seinen Kopf gesetzt sei.

Der Freiherr hatte am Sonntag abend seinen gewohnten Spaziergang durch die Parkanlagen seiner Besitzung angetreten. Plötzlich wurde er von fünf oder sechs Kerlen überfallen, die ihn niederschlugen, und auf ihn einschossen. Wie die Untersuchung ergab, war der Tod durch ein Dumdumgeschloß verursacht worden, das Kopf und Hals des Freiherrn zerschmetterte. Die Untersuchung ist im Gange. Die Polizei hat einige Leute verhaftet, die aber freigelassen werden mußten, weil sich der Verdacht momentan nicht bestätigte. Es liegt der bestimmte Verdacht dafür vor, daß der Freiherr der Rache der Rotgardisten zum Opfer gefallen ist. Dieser Verdacht wird gestützt durch die Tatsache, daß der Ermordete in der letzten Zeit vielfach Drohbriefe erhalten hat, in denen ihm sein Schicksal angekündigt wurde.

Die Ermordung steht ohne Zweifel in Zusammenhang mit seiner Vernehmung vor dem außerordentlichen Kriegsgesicht in Münster bei der Verhandlung gegen die spartakistischen Plünderer, die das Schloß des Freiherrn seinerzeit ausgeraubt und teilweise zerstört hatten.

Die Plünderung des Schloßes Sythen.

Nach den Berichten von Augenzeugen war das Schloß Sythen während der roten Woche im Ruhrgebiet von einer rotgardistischen Bande von Verbrechern und Weibern geplündert und in der ungeschmacklichsten Weise zerstört, verwüstet und beschmutzt worden. Die Schränke waren erbrochen, die Kammern herausgeschlagen, Uhren und Bilder, Kommoden und Truhen zertrümmert, der Inhalt geraubt oder verstreut, die Wandbespannung zerschnitten, die Gardinen und Vorhänge genommen, in Räumen der Herrschaft wie in den Zimmern der Dienerschaft. Selbst die Kreuztische zertrümmert, der Altar zerstört, Messgewänder gestohlen, die Bronzefestplatte von den Emporen abgehängt, alles Gold und Silber vernichtet. Das Vieh bis zum letzten Stück geschlachtet oder entführt, die Fischneze entwendet, der Fischbestand durch Handgranaten vernichtet worden. Und ähnlich erging es den Töpfen und Kleinbauten jener Gegend. Die Dienerschaft auf Schloß Sythen wurde auf das gemeinste behandelt. Die Schloßherrin mußte bei den Orgeln, wie diese Horden von Männern und Weibern, sogenannten „Schwestern“, aufzuführen, auch noch die Bedienten spielen und aufhauen.

Über diese Schandthaten der roten Besten sollte Freiherr Westerholt jetzt als Belastungszeuge vor Gericht aussagen. Bevor er dazu kam, streckte ihn die Kugel der Mordgesellen nieder. Freiherr Westerholt war der letzte von fünf Söhnen des Reichsgrafen Egon von Westerholt. Mit ihm erlischt das Geschlecht im Mannesstamm. Der Ermordete stand im 45. Lebensjahr, er hinterläßt eine Witwe und zwei kleine Töchter im Alter von zwölf und elf Jahren.

Neue Zwischenfälle in Oberschlesien.

Die polnische Kommission verläßt Oppeln.

Die Erregung der ober-schlesischen Bevölkerung über das schamlose Treiben der polnischen Agenten

den, die ungehindert ihre vergessene Tätigkeit ausüben, während die geringste Werbung für Deutschland von der Interalliierten Kommission ohne weiteres unterbunden wird, ist allmählich bis zur Stechhöhe gelangt, so daß es der größten Kraftaufbietung der Führer bedarf, um die Bevölkerung vor Unbesonnenheit zurückzuführen. Jeder gewalttätige Protest ist entschieden zu verurteilen, da er nur zum Blutvergießen und zu Repressalien seitens der französischen Besatzungstruppen führt.

Die überaus erregte Haltung der Bevölkerung in Oppeln hat die polnischen Vertreter der Abkommungskommission sowie des polnischen Konsulats veranlaßt, aus Oppeln abzureisen. Nur unter dem Schutz französischer Truppen gelang es ihnen, das Hotel auf einem Seitenwege zu verlassen, da sich bereits eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt hatte, die eine überaus drohende Haltung gegen die polnischen Agitatoren einnahm. In Oppeln waren die Geschäfte und Zeitungen der Großpolen geschlossen. Das polnische Konsulat wurde unter den Schutz französischer Truppen gestellt. Die Räume desselben waren Sonntag, als sie von der Menge gestürmt wurden, mit Gas angefüllt. In allen Stadtteilen kam es zu blutigen Zwischenfällen. In der Rosenberger Straße wurde ein Pole, der auf die deutsche Bevölkerung geschossen hatte, erschossen.

Strafgefangenenentrast in Deutchen.

Am Deutchen Gerichtsgelände forderten einzelne Strafgefangene, die wegen des Nichtstreffs nicht abgeurteilt werden konnten, daß sie sich an die interalliierte Kommission wenden könnten mit dem Ersuchen, daß die deutsche Justiz wieder eingesetzt werde. Da dem Verlangen nicht sofort stattgegeben wurde, zerstörten die Gefangenen die Einrichtungen der Zellen und schossen aus den Fenstern. Sicherheitspolizei, die sofort eingriff, machte von den Schutzwaffen Gebrauch und stellte im Gefängnis die Ruhe wieder her. Vor dem Gefängnis sammelte sich eine große Menschenmenge an, darunter befindliche Polen nahmen eine drohende Haltung gegen die Sicherheitspolizei an und sympathisierten mit den Gefangenen, die aus den Fenstern riefen. Nachmittags zog eine französische Wache im Gefängnis auf.

Polnische Ausschreitungen in Myslowitz.

In Myslowitz wurde am Sonntag nachmittag ein Schutzmann von zwei Arbeitern tödlich angegriffen und ihm der Säbel entzissen. Als er seinen Revolver zog, um sich zu wehren, versagte die Waffe. Das sich ansammelnde Publikum nahm gegen den Beamten Stellung. Er wurde mißhandelt. Endlich kamen andere Schutzleute ihrem Kameraden zu Hilfe. Dabei wurden die Angreifer, die beiden Arbeiter, verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Beide Täter wurden von der Menge als polnische Märtyrer gefeiert.

Deutschland verlangt die Ausweisung der polnischen Agitatoren.

In der Angelegenheit der durch die Veröffentlichung der geheimen Dokumente bereits bekannten polnischen Pläne in Oberschlesien ist dem Vorsitzenden der Interalliierten Kommission in Oppeln, General Le Rond, eine Note übergeben worden, in der die deutsche Regierung darum ersucht, daß die interalliierte Kommission mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die aufrührerischen polnischen Organisationen in Oberschlesien, auch wenn diese nicht von der polnischen offiziellen Regierung, sondern von privaten, patriotischen polnischen Verbänden geschaffen worden sind, aufhebt und beseitigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle diese Personen, die mit allen Mitteln auf eine gewaltsame Vereinigung Oberschlesiens mit Polen hinarbeiten, gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages verstoßen haben und demzufolge der Ausweisung unterliegen müssen.

Die Kosten der Kriegsverföorgung.

1,8 Millionen Kriegerwitwen und Kriegerwaisen.

Ueber die Neuordnung des Kriegsverföorgungswesens berichtet Ministerialdirektor Dr. Schöcher vom Reichsarbeitsministerium, früher bayerischer Ministerialrat, im „Bayer. Kurier“: „Die Zahl der Verföorgungsberechtigten beträgt 1 1/2 Million. Eine Million Renten sind bereits festgelegt und 400 000 Rentenansprüche wurden abgelehnt. Der monatliche Zugang an neuen Rentenansprüchen beträgt immer noch 50 000. Zwei Millionen Deutsche sind gefallen: 1,8 Millionen Kriegerwitwen und Kriegerwaisen sowie 600 000 künftige Hinterbliebene sind vorhanden. Die Gesamtzahl der an der Kriegsverföorgung oder sozialen Fürsorge beteiligten Personen beträgt 5 1/2 Millionen, also 10 Prozent der gesamten Bevölkerung. Der Jahresaufwand an Renten wird vier Milliarden überschreiten. Dazu kommt noch der Aufwand für soziale Fürsorge mit jährlich mindestens 300 Millionen. Die Bewältigung der riesigen Aufgabe obliegt den Verföorgungsbehörden.“

Es gibt künftig 308 Verföorgungsamter zur Festlegung der Renten. 70 000 Kriegsteilnehmer liegen noch in den Lazaretten, die aber scharf abgebaut und von denen noch wenige in Zukunft unterhalten werden. Das Reichsgesetz für die Kriegsfürsorge und Hinterbliebenen soll ab 1. April rückwirkend gemacht werden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 4. Mai 1920.

— Das Reichsministerium des Innern hat zu seinem Stellvertreter den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Dr. Bräuer, ernannt.

— Die Zentrumspartei Oberschlesiens erlärte in einem Aufruf, daß jeder ihrer Anhänger, der zur Erhaltung der polnischen Volkspartei (eine polnische Gründung) übertritt, nicht mehr zu ihr gehöre.

— Otto Weis, der Vorsitzende der S. P. D., muß wegen einer schweren Kniegelenkverletzung (Infolge eines Unfalles) aus dem Wahlkampf ausscheiden.

— Der bekannte Führer der U. S. P. D., Abg. Emanuel Bäum, der 30 Jahre lang als sozialistischer Abgeordneter im Reichstag saß und nach der Revolution mehrere Monate lang das Ernährungsamt leitete, ist nach langer Krankheit gestorben.

— Der vormalige deutsche Kaiser siedelt am 12. Mai von Amerongen nach seinem neuen Wohnsitz Haus Doorn über.

Deutsche Vertreter im Obersten Rat? Wie der Londoner Vertreter des „Temps“ mitteilt, soll man in den Kreisen des Obersten Rates der Ansicht sein, dieser müsse ein internationales Regierungsorgan werden, es sei nicht unmöglich, daß eines Tages die Aufnahme der deutschen Delegierten in den Obersten Rat in Betracht gezogen werde, ebenso früher oder später die der Vertreter Russlands; dann würde neben dem Völkerverbund ein internationales Regierungsorgan aus den Ministerpräsidenten aller Staaten stehen.

Wie Deutschland seine Verpflichtungen einhält! Deutschland hat von den 5000 Lokomotiven, die es nach den Bestimmungen des Friedensvertrages an die Entente abzuliefern hat, bis zum 15. März 1920 4978 Stück abgeliefert, von den 150 000 abzuliefernden Eisenbahnwagen 147 216 Stück und von den abzuliefernden Fahrzeugersatzteilen neunzig Prozent. Seine Verpflichtungen in dieser Hinsicht hat also das Deutsche Reich nahezu vollkommen erfüllt. — Und trotz alledem nicht nur die gehässigen Beschuldigungen Frankreichs, sondern auch der Konferenz in San Remo!

Die Verteilung der deutschen Schiffe. Der „Petit Parisien“ meldet aus London: Der parlamentarische Sekretär der Admiralität hat im Unterhause Mitteilungen gemacht über die Verteilung der deutschen Schiffe. Danach erhält England die „Baden“, „Helmoltz“, „Potsdam“, „Rheinland“, „Westfalen“, „Münster“ sowie 124 Unterseeboote; Frankreich erhält die „Thüringen“ und „Emden“ sowie 38 Unterseeboote; Italien erhält 7 Unterseeboote, Japan erhält die Schiffe „Odenburg“, „Rastatt“ und „Augsburg“; die Vereinigten Staaten bekommen die „Hessland“ und „Frankfurt“. Ferner hat sich England sämtliche in Scapa Flow versenkten Schiffe, das sind 10 Panzerkreuzer, 5 Schlachtkreuzer, 5 leichte Kreuzer, 33 Torpedokreuzer, 12 leichte Kreuzer, 59 Torpedobegleiterschiffe und 50 Torpedoböte, angeeignet, so hängt deren Verteilung von der Wahl ab, die Frankreich und Italien unter den Schiffen treffen, die gemäß des Friedensvertrages von Österreich geliefert werden sollen.

Die Untersuchung über die März-Vorgänge. Das unter der Leitung des parlamentarischen Unterstaatssekretärs im Reichswehrministerium arbeitende Untersuchungsausschuß über die März-Vorgänge hat bisher vier Fälle erledigt und dem Reichswehrminister vorgelegt: die Generale v. Hülse, v. Pottow, v. Stempel, die Obersten Freiherr von Wangenheim, v. Debes, der Oberleutnant v. Kienitz und Major Mathias unter Anklage zu stellen und vom Dienst zu entheben; General v. der Hardt, Oberleutnant v. Bebel und die Majore v. Schöler und Bod zu beurlauben und gleichfalls unter Anklage zu stellen; die Fälle aus dem Gefangenenerlager Chemnitz, den des Majors Wille und den des Oberleutnants v. Fabel wegen mangelnder Beweise niederzuschlagen. — Ferner sind in der Provinz Sachsen abermals eine Reihe von Landräten beurlaubt oder ihres Amtes enthoben worden.

Wichtige Räumung des Mainlandes. Die Verlagerung der Reichswehrformationen in der neutralen Zone auf den erlaubten Stand ist im Gange, so daß die Räumung des Mainlandes durch die Franzosen erwartet werden kann. Zur Einreise nach Frankfurt am Main, wo jetzt die Messe abgehalten wird, ist eine besondere Genehmigung nicht mehr erforderlich. Der Verlagerungszustand im französisch abgesetzten Gebiet ist aufgehoben. — Die Reichsregierung hat von der Verlagerung von Reichswehrtruppen südlich der Ruhr beschlossen. Die Verlagerung dieses Gebietes erfolgt ausschließlich durch Sicherheitspolizei unter Leitung und Verantwortung ziviler Stellen. Die Herabsetzung der neutralen 50 Kilometer-Zone stehenden Reichswehrtruppen auf 20 Bataillone, 10 Eskadrons und 1 Batterien soll so rasch wie möglich durchgeführt werden.

Kreistagswahlen am Niederrhein. Im Regierungsbezirk Düsseldorf sind gewählt worden: 255 Zentrum, 61 U. S. P. D., 55 S. P. D., 42 Deutsche Volkspartei, 40 Sozialdemokratische, 28 Demokraten und 31 Parteiloze. Die beiden sozialdemokratischen Parteien zusammen haben nur in den Kreisen Solingen und Mettmann die Mehrheit, das Zentrum in den Kreisen M.-Gladbach, Cleve, Krefeld, Neuf, Geldern, Essen, Kempen und Rees.

Die Ziele der Deutschen Volkspartei. Das Mitglied der Nationalversammlung Professor Dr. Nahl (Deutsche Volkspartei) erklärte in einer politischen Versammlung in München, ein Ausschluß der Sozialisten von der Regierung sei weder erwünscht noch möglich, aber die Herrschaft der Sozialisten müsse gebrochen und eine große bürgerliche Einheitsfront hergestellt werden. Die Deutsche Volkspartei müsse den Mittelpunkt für die große bürgerliche Partei der Zukunft bilden.

Die Wiedergutmachungskommission gegen Herabsetzung der Schadenersatzforderung. Die Agentur Havas berichtet: Die interalliierte Wiedergutmachungskommission unter dem Vorsitz von Poincaré hat erklärt, daß sie außerstande sei, den alliierten Regierungen eine Herabsetzung der Schadenersatzforderung an Deutschland vorzuschlagen oder eine solche zu befürworten.

Albert Thomas kommt nach Berlin. Der Direktor des Internationalen Arbeitsbureaus des Völkerverbundes, Albert Thomas, wird in kürzester Frist nach Berlin kommen. Albert Thomas war bekanntlich während des Krieges französischer Munitionsmann.

Goldelie.

Roman von E. Marlitt.

56] (Nachdruck verboten.)

„Ach“, sagte sie, „unsere Klavierübungen sind also vom besten Erfolge gewesen, Sie wünschen meinen Bestand auf dem Gebiete der Musik, wenn ich recht verheere?“

„Sie verstehen mich absichtlich falsch“, rief er zornig.

„Nehmen Sie das als eine Art von Schonung meinerseits, ich müßte Ihnen sonst Dinge sagen, die Sie vielleicht noch weniger zu hören wünschen“, erwiderte Elisabeth ernst.

„Sprechen Sie immerhin, ich kenne die Frauen genug, um zu wissen, daß sie es lieben, eine Zeitlang die Maske der Kälte und Zurückweisung vorzuhalten... die Begleitung ist dann um so süßer. Ich gönne Ihnen die Freude dieser unschuldigen Koketterie, aber dann —“

Elisabeth stand einen Augenblick starr und sprachlos vor dieser Unerschämtheit; solch häßliche Worte hatten noch nie ihr Ohr berührt. Scham und Enttäuschung trieben ihr das Blut in das Gesicht, und sie suchte vergebens nach Worten, um diese beispiellose Frechheit zu strafen. Er sagte ihr Schmeichelein anders auf.

„Sehen Sie“, rief er triumphierend, „daß ich Sie durchschaue habe!... Das Erröten des Erstaunens steht Ihnen unvergleichlich!... Sie sind schön wie ein Engel; noch nie ist mir eine solche Rumpelgestalt vor die Augen gekommen, wie die Ihre... Sie wissen recht gut, daß Sie mich bei unserer ersten Begegnung bereits zum Sklaven gemacht haben, der zu Ihren Füßen schmachtet. Welcher Raden! Welche Arme! Und das alles haben Sie bisher neidisch verachtet.“

Ein Ausruf der höchsten Aufregung entrang sich Elisabeths Lippen.

„Wie können Sie es wagen“, rief sie laut und heftig, „mich so zu beleidigen! Haben Sie mich vorhin nicht verstanden, so sage ich Ihnen jetzt klar und deutlich, daß mir Ihre aufgedrängene Gesellschaft verabscheut ist, und daß ich allein sein will.“

„Bravo, der beschlende Tau gelugt Ihnen vorzüglich“, sagte er spöttisch. „Man sieht doch gleich, daß von der Mutter her ein Tröpfchen ablig Blut in Ihren Adern fließt. Was habe ich Ihnen denn getan, daß Sie so plötzlich die Entschlossenheit spielen? Ich habe Ihnen das Kompliment gemacht, daß Sie schön sind, das aber lassen Sie sich des Tages unzählige Male von Ihrem Spiegel sagen, und ich bezweifle sehr, daß Sie ihn dafür zertrümmern.“

Elisabeth wendete ihm verachtungsvoll den Rücken zu und schritt hastig weiter. Er hielt sich an ihrer Seite und schien durchaus nicht gesonnen zu sein, auf einen endlichen Sieg zu verzichten.

Sie hatten eben die Landstraße erreicht, als ein Wagen vorüberbrauste. Ein Männerkopf bog sich aus dem Fenster, fuhr aber jäh, wie erschrocken, zurück — es war Herr von Walde. Noch einmal sah er her aus nach dem Walddwege, als ob er sich überzeugen wollte, daß er recht gesehen habe, dann verschwand der Wagen bei einer scharfen Biegung der Straße.

Elisabeth hatte unwillkürlich die Arme nach dem davonrollenden Wagen ausgestreckt, als müßte sie ihn zurückhalten; er, der da drinnen saß, mußte ja um ihre Abneigung gegen Hoffeld: nach ihrer vor wenigen Stunden abgegebenen Erklärung durfte er keinen Augenblick im Zweifel sein, daß sie sich nicht freiwillig in dessen Gesellschaft befand. Konnte er nicht für einen Augenblick seine Reise unterbrechen, um sie von dem Jüdringlichen zu befreien?

Hoffeld hatte ihre Bewegung gesehen.

„Er“, rief er unter boshaftem Lachen, „das sah ja beinahe zärtlich aus! Mühte ich nicht an die siebenunddreißig Sommer meines Vaters denken, wahrhaftig, ich könnte eifersüchtig werden! Oh, Sie dachten wohl, er solle sofort aussteigen und Ihnen galant den Arm bieten, um Sie nach Hause zu führen? Sie sehen, er ist tugendhaft, er verzichtet auf dies Glück und erfüllt lieber eine sogenannte heilige Pflicht. Er ist ein Eisklotz, für den die Reize des schönen Geschlechts vergebens in der Welt sind. Daß er heute ausnahmsweise ritterlich gegen Sie war, das galt durchaus nicht Ihren bezaubernden Augen, schöne Goldelie, es geschah lediglich, um meine Mama ein wenig zu ärgern.“

„Und scheuen Sie sich nicht, den Mann, dessen Gastfreundschaft Sie unausgesprochen genießen, etwa so gemeinen Denksweise zu beschuldigen?“ rief Elisabeth empört. Sie hatte sich zwar vorgenommen, ihm mit keiner Silbe mehr zu antworten, in der Hoffnung, daß sie ihn mit diesem Schweigen langweilen und endlich vercheuchen würde, allein die Art und Weise, wie er sich über Herrn von Walde äußerte, brachte ihr ganzes Innere in den heftigsten Aufruhr.

„Gemein?“ wiederholte er. „Sie reden in sehr starken Ausdrücken. Ich nenne es eine kleine Sache, zu der er vollkommen berechtigt war. Und was die Gastfreundschaft betrifft, so genieße ich sehr wohl das Recht von dem, was später doch einmal mein Eigentum sein wird; ich sehe nicht ein, wie ich um deswillen das Urteil über meinen Vetter ändern soll. Übrigens bin ich derjenige, welcher sich aufopfert und Paul verzeiht; rechnen Sie meine Umgebung und Aufmerksamkeit für Fräulein von Walde gar nicht?“

„Es mag in der Tat eine schwere Aufgabe sein, sie und da einige Blumen zu pflücken, um sie einer armen Kranken zu bringen“, sagte Elisabeth ironisch.

„O, Sie sind über diese kleinen Huldigungen mißvergnügt, wie ich zu meiner großen Befriedigung bemerke“, rief er triumphierend. „Haben Sie im Grunde geglaubt, ich könne da zärtlich fühlen, wo mein Schönsinn so stark beleidigt wird? Ich schätze mein Wohlwollen, aber deswegen vergesse ich doch keinen Augenblick, daß Sie ein Jahr älter als ich, einen Höder und eine schiefte Häfte hat und —“

„Abscheulich!“ unterbrach ihn Elisabeth, außer sich vor Entrüstung, und sprang hinüber auf die Landstraße. Er folgte ihr.

„Abscheulich sage auch ich“, fuhr er fort, indem er gleichen Schritt mit ihr zu halten suchte, „besonders wenn ich Ihre Hebegehalt neben ihr sehe. Und mit mir und vergögen Sie nicht mutwillig das Glück, vor dem ich Tag und Nacht träume.“

(Fortsetzung folgt.)

— Am der Spitze der Liste der Deutschen Volkspartei für Niederbarnim steht Bürgermeister Dr. Maresch (Lichtenberg).

Rundschau im Auslande.

• Nach einer Meldung aus Warschau sind die Polen und Ukrainer am 2. Mai in Kiew, die Hauptstadt des ukrainischen Volksrepublik, eingedrungen.

• Die ersten der zerstörten Schächte im Kampfgebiet bei Unie (Nordfrankreich) sind dieser Tage wieder in Betrieb genommen worden.

• Lord George hat sich auf seiner Rückkehr von der Riviera eine starke Erkältung zugezogen, so daß ihm die Ärzte vorschrieben, während einiger Tage das Bett zu hüten.

• Der irische Arbeiterführer Jim Jenkins wurde kürzlich mit anderen Arbeiterführern zu fünf bis zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Jenkins war der Führer der großen Streikunruhen in Dublin.

• Nach einer Meldung des „Matin“ hat der nord-amerikanische Senat den Antrag des Ausschusses, den Friedensvertrag mit Deutschland ohne einen vorausgesetzten Friedensvertrag zu verhandeln, mit knapper Mehrheit abgelehnt.

Frankreich: Ein Weltfriedensprogramm der Gewerkschaften.

• Der Allgemeine Arbeiterverband erläßt eine programmatische Erklärung, in der er unter anderem die Errichtung eines internationalen Konföderations zur Verteilung der Rohmaterialien, eine internationale Handelsflotte unter der Kontrolle des Völkerbundes, die Regulierung der Frachtpreise und die gleichmäßige Ernährung aller Länder fordert. Ferner verlangt er internationale Verteilung der Kriegskosten und Beendigung der kolonialen Expeditionen sowie eine andere internationale Politik. Der Verband erklärt, die Arbeiter seien um des Wertes der Tage bemüht, aber die Erhöhung der Gehälter und Abmilderung des Ausbeutungs nicht wieder her und läßt nicht die gestellten Probleme. Eine Umgestaltung der Methoden eine andere Art der Verwaltung sei erforderlich, darum drehe sich der Kampf.

Frankreich: Geringe Ausdehnung der Streikbewegung.

• Der von der Allgemeinen Arbeitervereinsung präparierte Streik hatte nur bei den Mannschaften der Handelsflotte Erfolg; die Bergarbeiter zögern noch, doch scheinen sie zuletzt wenig geneigt, sich einer solchen Bewegung anzuschließen, da der Streik der Eisenbahner nicht voll in Gang kommt. Bis auf die östlichen Linien in Nieder eine hinführende Anzahl Angestellter zur Arbeit erschienen, um einen Notdienst aufzunehmen, der sich immer mehr zum normalen Betrieb ausgestaltet. Die Führer der Bewegung sind noch nicht verhaftet worden, doch haben die Eisenbahngesellschaften bereits verschiedene Streikführer entlassen. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat erklärt, daß die Eisenbahner, welche die ihnen anvertrauten Pflichten verlassen, sofort ihres Dienstes entbunden und vor Gericht gestellt werden sollen. Millerand äußerte, es handle sich um eine ausschließlich revolutionäre Bewegung ohne Programm und ohne Ziel. Die Ordnung werde überall aufrecht erhalten und die Arbeitsfreiheit überall gesichert.

Italien: Zusammenstöße in Turin und Vola.

• In Turin wurden am 1. Mai einige Polizeikräfte durch Bombensplitter verletzt. Die Angehörigen hatten zwei Tote und verloren einige dreißig Verwundete. In Vola wurde ein Offizier und ein Mannschaften getötet, die Zahl der Verwundeten belief sich auf etwa 30. Abgesehen von dieser durch herausfordernde Haltung anaristischer Elemente hervorgerufenen Zwischenfällen ist der 1. Mai in ganz Italien vollkommen ruhig verlaufen. In Neapel wurde das Fest der Arbeit durch einen großen Umzug gefeiert, bei dem vaterländische Lieder gesungen wurden.

Türkei: Das Asienatische Abenteuer.

• Laut „Welt Parisien“ haben die französischen Truppen die Stadt Adana geräumt. Man habe seit einem Monat keine Nachricht von der französischen Garnison von Belemadit und Gazant. Auch sei man ohne Nachricht von den Amerikanern, die sich in Gazant und Sumeritze befänden.

Scherz und Ernst.

„Er“ will abbekommen, weil der „Berl. Volksanzeiger“ jetzt monatlich 8 Mark kostet. Aber „sie“ duldet es nicht und hält ihm folgende, von Leo Leipziger erlassene Standpauke:

Hundst mal das Papier!
Es liegt bereits auf fünfzehnjährige
Und nicht zu Ende ist die Sache!
Der Preis der Karte für den Druck
Ist ganz einfach, und diesem Zug
Ans Uferlose folgen alle
Maschinenöl und Metalle.
Den Seher treibt es impulsiv
Zu steigern seinen Vohntarif;
Dasselbe zeigt sich auch nicht selten
Bei allen andern Angestellten.
Nur Einer steht dabei nichts zu:
Das ist der Abonnent, wie du,
Der, wenn sich alles täglich steigert,
Das Recht auf Preisserhöhung weigert
Nur ganz allein dem Zeitungsmann.

Was kriegst du heute für acht Mark?

Zwei Senkel, um die Schuh' zu schnüren,
Drei sechsmal dich dafür rasieren,
Bekommt ein Städtchen Marzipan,
Fährt sechsechsmal per Straßenbahn,
Erkauft sich mit sechs frischen Eiern
Und mit zwei Wappeln, um zu scheuern,
Kauft einmal auch von acht bis zehn
Mit mir in einen Rentopp gehn!
Wein, Fische, mach dich nicht zum Narren!
Du zahlst acht Mark für vier Rigarren,
Bekommt dafür mit knapper Not,
Fünf Bäcklinge fürs Abendbrot;
Zehn Streichholzschachteln, die nichts nützen,
Ein Taschentuch zum Nase putzen,
Fünf Knöpfe für ein Tuchjackett
Und ein Stück Seife ohne Fett!
Doch, weil du sparst, klug und weise,
Willst du dein Blatt zum alten Preise,
Wo alles drinn steht, was passiert,
Und Sonntags auch noch illustriert!
Du Gehalts solltest dich was schämen! ...

Soweit beider Standpunkt. Tatsächlich sind in Berlin die Preise fast aller Zeitungen auf monatlich zehn Mark heraufgesetzt, weil es eben nicht mehr anders zu machen war. Die Erfahrungen der Berliner Zeitungen damit sind sehr gut. Es sind fast gar keine Abbestellungen erfolgt. — In der Provinz hindert die Kleinliche Konkurrenz die Zeitungen an der Gesund-

ung. Doch den heutigen Papstpreisen muß die kleinste tägliche Zeitung zum mindesten 3,50 Mark monatlich, 11,40 Mark vierteljährlich, die kleinste dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung 2,25 Mark monatlich, 6,75 Mark vierteljährlich kosten, wenn die Verleger nicht zusehen wollen. Aber die lieben Konkurrenzverhältnisse! ...

Aus Stadt und Land.

• Die Kaserne der Entente-Autos in Deutschland hat schon wieder ein Opfer gefordert. Die „Allenstein-Zeitung“ meldet: Am Sonnabend fuhr ein französisches Auto, geführt von einem französischen Chauffeur, auf der Landstraße nach Wartenburg. In dem Auto befanden sich noch zwei in japanischen Diensten stehende Zivilkassiere außerordentlich auf dem Wege nach Bismarckburg. Kurz hinter Allenstein fuhr das Auto gegen einen Baum und wurde in den Graben geschleudert. Einer der Insassen wurde einige Meter weit aus dem Wagen geschleudert. Es sammelten sich Kinder um das Auto herum. Der herausgeschleuderte Zivilist, der sich in erheblicher Aufregung befand, gab einen Schreischuß (1) aus einer Pistole ab. Hierdurch wurde ein 13-jähriger Knabe so unglücklich getroffen, daß er in der Nacht zu Sonntag starb. Der Chauffeur und beide Insassen wurden von der internationalen Kommission in Haft genommen. Die Kommission drückte den Eltern ihr Bedauern über das Vorkommnis aus und leitete eine Untersuchung ein, um die Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen. — Zu diesen amtlichen Ausführungen schreibt die „Allenstein-Zeitung“ u. a., daß die Insassen des Autos sinnlos betrunken gewesen wären und daß von einem Schreischuß gar keine Rede sein könne, da der betreffende Zivilist auf die davonlaufenden Kinder geschossen habe.

• Ein gutes Omen. Wenn die Bitterung günstig bleibt, wird, wie aus der ganzen Provinz Sachsen gemeldet wird, die diesjährige Obsternte, Kernobst wie Strauchobst, so günstig ausfallen, wie seit dreißig Jahren nicht mehr.

• Das Befinden des Admirals Drini, des Chefs der internationalen Marinekontrollkommission, der bei einem Automobilunfall schwer verletzt worden war, hat sich ein wenig gebessert. Bei der ersten Untersuchung wurde ein doppelter Schädelbruch festgestellt. Außerdem ist bei dem Aufschlag die Rippe bis zur Nase gepalsten, und auch das rechte Auge ist schwer verletzt worden. Das Bewußtsein ist noch nicht völlig wieder zurückgekehrt.

• Gaskapiraten. Ein gewisses Piratentum ist in letzter Zeit in dem Danziger Hafen eingeführt. Als der Motorschoner „Antilope“ in den Hafen einlief, sprang in Bandit am hellen Tage an Bord, ergriff ein Fass mit Heringen und wollte damit entweichen. Als die Schiffsmannschaft ihm die Beute entreißen wollte, prangen zwanzig Verbrecher auf das Schiff und bewachten die Schiffsmannschaft, so daß sie von der Weiterverlangung des Fasses Heringe ablassen mußte. Später drang dieselbe Rotte nochmals am hellen Tage in den Speicher ein und holte, ohne daß es jemand hindern durfte, abermals ein Fass Heringe in räuberischer Weise heraus.

Sonntagsgedanken.

(Nachdruck verboten)

• Der Maien ist wieder ins Land gezogen. Ein großes Erwachen in Gottes Natur. Ein Auferstehen zu neuer Größe und Pracht, das ist der Frühling der Erde.

Wie in der Natur es sich regt, wie der Schlaf zum Erwachen wird, so wünschen wir alle den Frühlingsmorgen für's Vaterland. Wann kommt dieser Morgen, der deutsche Mai, wann endlich regt es sich in dem schwerkranken Volke zu neuem Leben und neuem Schaffen?

Das Eis muß zuerst gebrochen sein, ehe es wieder sprossen kann. Unser Volk muß sich zuerst den geistigen und unvergänglichen Werten des Innenlebens wieder zugewendet haben, ehe es aus dem Sumpfe des heutigen Elendes herauskommen kann. Wie die Morgenröte dem letzten Tage voranleuchtet, so muß diese innere Erneuerung dieses schwerkranken Vaterlandes einer wirtschaftlichen u. politischen Erstickung vorausgehen. Die Ursache unseres Unglücks und Elendes ist im letzten Grunde der Abfall unserer Volkstreu vom christlich-deutschen alten Wesen. Wohl feiert man in Wort und Schrift die alten Ideale des frommen Glaubens, der hingebenden Liebe, der Wahrhaftigkeit, der Innerlichkeit und Treue und stellt Beifall den guten Lehren. Aber der verheerende Geist dieser Mammonzeit hindert zur Vereinschaft, dafür auch zu kämpfen, Opfer zu bringen und zu dulden.

Das einst so mächtige Deutschland ist in seiner herrlichen Größe und Macht nicht mehr vorhanden. Noch ist aber der deutsche Geist, die deutsche Seele nicht tot. Unter dem Glanz der Tage schimmern sie, bis ein Morgen einer neuen Zeit sie weckt. Er kommt und muß kommen. Über allen so notwendigen Wirtschaftsreformen und politischen Neueregungen darf der Kampf um die christlich-deutschen Ideale nicht veressen werden. Dafür müssen wir trotz Schwäche und Not kämpfen und arbeiten, dafür müssen wir dulden und Opfer bringen. Dann wird nach diesem politischen Aprilwetter ein deutscher Maien wieder das Volk beglücken.

• Die Wahlen haben man merkt es an den einzelnen Parteien, die langsam ihre Fühler ausstrecken und sich ihrer Wähler zu vergewissern suchen. Nachdem bereit vor 14 Tagen die Deutsch-Nationalen den Anfang machten, beruft in einem Inserat der vorliegenden Nummer die hiesige Ortsgruppe der Zentrumspartei ihre Freunde zu einer Versammlung für Sonntag Abend im Lokal „zum Taunus“ ein. Sie lädt aber auch die Angehörigen der anderen Parteien zur freien Aussprache ein. Herr Weingutbesitzer Hoenlein aus Hochheim wird sprechen.

• Eine Schwarzjachtung fand hier im Orte in dieser Woche statt und lieferte, da die Ortspolizei ihre Räte zur richtigen Zeit rechtzeitig steckte, für die hiesige Einwohnerschaft per Kopf 200 Gramm Rindfleisch. Das Pfund kostete allerdings 11, Mk. aber

was spielt das heute, wo man ja an Kleinigkeiten überhaupt nicht mehr gewöhnt ist denn für eine Rolle. Jedenfalls haben diejenigen denen es zugebacht war das Nachsehen.

• Das Brot wird nunmehr auch im hiesigen Lande teurer, ab Montag den 10. Mai kostet daselbst 1400 Gramm Mehl für einen Laib Einheitsbrot, gleichviel in welcher Form gebacken, im Gewicht von 1800 Gramm (Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen) 4,30 Mk. Die Bekanntmachung hierüber werden wir im nächsten Wortlaut in der Dienstaumnummer veröffentlichten.

• Teuere Schuhe. Bei den augenblicklichen hohen Schuhpreisen, durch die selbst das Reubeißen fast unerschwinglich wird, werden es unsere Leser freudig begrüßen, wenn wir sie auf ein Mittel aufmerksam machen, durch das Sohlen und Absätze vierfache Haltbarkeit erhalten und durch das die Sohle gleichzeitig gegen Nässe und Kälte undurchdringlich gemacht wird. Das Mittel heißt Dobaal. Das Nähere darüber finden unsere Leser im Anzeigenteil.

Bereinskalender.

Gesangsverein Frohsinn. Heute Abend 8½ Uhr im Gasthaus des Herrn K. Schöne Besprechung des Vergnügungsausschusses.

Ziegenzucht-Verein. Heute Abend 7½ Uhr Versammlung im Gasthaus zum Taunus.

Spar- und Vorschuss-Verein. Heute Abend 8 Uhr im Gasthaus zum Adler ordentliche Generalversammlung.

Sportverein Athletia. Heute Abend 8 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal.

Privatgesellschaft Bierstadt. Morgen Ausflug nach dem Hinkelhaus. Abmarsch 1 Uhr vom Vereinslokal.

Radsport-Club Bierstadt 1900. Morgen früh 8½ Uhr, Abfahrt zur 1. Gau-Rad-Wanderfahrt.

Öffentliche Zentrum-Versammlung morgen Abend im Gasthaus zum Taunus.

Vereinigte Fuhrwerksbesitzer. Montag Abend 8 Uhr Versammlung bei Karl Klein.

Bekanntmachungen.

Am Montag den 10. und Dienstag den 11. Mai werden die neuen Milchkarten im Rathaus Zimmer 6 ausgegeben.

Die alten Karten und noch gültigen Atteste sind mitzubringen. Ebenfalls muß eine Angabe der Geburtstage der Kinder gemacht werden.

Die Milchhändler sind nicht berechtigt die Milchkarten ihrer Kunden umzutauschen.

Die Auszahlung der Einquartierungsgelder erfolgt von Montag, den 10. Mai ab durch die hiesige Gemeindefasse. Kassensunden von 9—1 Uhr.

Bierstadt, den 7. Mai 1920.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 9. Mai 1920.

Sonntag Rogate.

Morgens 10 Uhr: Lieder No. 22 — 14 — 2. —

Text: Ev. Lukas 11, 9—13.

Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst. — Nr. 4 —

433 — Ev. Lukas 18, 1—8.

Mittags 2 Uhr: Christlehre — Lieder Nr. 366 —

199. —

Kath. Kirchengemeinde.

Sonntag, den 9. Mai 1920.

8 Uhr hl. Messe.

9½ Uhr Hochamt mit Predigt.

2 Uhr Andacht.

Werktags hl. Messe 7.10.

Freitag Abend 8 Uhr Mariandacht.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir Allen herzlichen Dank, besonders für die vielen Kranz- und Blumenspenden und dem Gesangsverein Frohsinn für seinen erhebenden Grabgesang.

Bierstadt, 7. Mai 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen

Karl Ritter, Wwe.

und Kinder.

Öffentliche Zentrums-Versammlung.

Im Gasthaus zum Taunus (Wwe. Gohmann) findet am Sonntag, den 9. Mai, abends 8 Uhr eine Versammlung statt.

Redner: Herr Weingutsbesitzer Haentlein aus Hochheim.

Alle Zentrumsfreunde sind herzlich eingeladen; ebenso die Angehörigen der anderen Parteien.

Freie Diskussion.

Der Vorstand der Ortsgruppe Bierstadt.



„Sängverein Frohsinn“ — Bierstadt. —

Der Vergnügungsausschuss und die verehrten Damen, welche sich an der Aufführung von Theaterstücken beteiligen wollen, werden auf heute Abend 8½ Uhr zu einer Besprechung im Gasthaus des Herrn Karl Schöne frdl. eingeladen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.



Sportklub Athletia Bierstadt (Gegr. 1904).

Heute Samstag, den 8. Mai, abends 8 Uhr, im

Vereinslokal Gasthaus zum Nebelstock

Mitgliederversammlung.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir um pünktliches und vollständiges Erscheinen.

Der Vorstand.

Bereinigte Fuhrwerksbesitzer Bierstadt.

Montag, den 10. Mai, abends 8 Uhr bei Karl Klein

Versammlung

Verteilung der Solabfuhrscheine.

Um vollständiges Erscheinen bittet

Der Vorstand

Privatgesellschaft Bierstadt

Morgen Sonntag, den 9. d. Mts.

Ausflug mit Tanz

nach dem Finkelhäus (Auringen), wozu wir unsere Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Freunde und Gönner der Gesellschaft freudl. einladen.

Allgemeiner Abmarsch 1 Uhr vom Vereinslokal.

Der Vorstand.



Radfahr-Club Bierstadt 1900 Eingetr. Verein.

Sonntag, den 9. Mai findet die erste Gau-Rad-Wanderfahrt statt. Die Fahrt führt über Eiserne Hand, Wehen, Bieidenstadt, Langenschwalbach, Neudorf, Eltsche, Schierlein, Wiesbaden. Alle Bundes- und Vereinsmitglieder, welche sich an der Fahrt beteiligen wollen, werden hiermit freundlichst eingeladen. Abfahrt früh 8½ Uhr vom Vereinslokal.

Der Tourenfahrwart: Emil Meyer.

Brauner Dackel

zugelassen.

Abzugeben

Bierstadt, Adlerstraße 4.

Hohe Belohnung.

Derjenige Herr, der am Mittwoch Abend 1/11 Uhr auf der Bierstadter Höhe die Briefstange mit Inhalt 500 Mk., Gewerbeschein, Milchmarken usw. aufhob, wird gebeten selbige gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle der Bierst. Zeitung abzugeben.

Fleißige, saubere Wohnungs- Frau

norm. für 1—2 Stunden gesucht.
Bücher, Wiesbadenerstr. 3.

Zuverlässige Frau

oder älteres Fräulein zur Führung des Haushaltes und Pflege von älterem Ehepaar (Frau krank) gesucht. (Dauerstellung).
Eldorf, Bierstadt.
Wiesbadenerstr. 15, II.

60—70 Zentner guter Mist

zu verkaufen. Dintergasse 24.

Gummireifen, von Kinderwagen verloren gegangen. Gütlicher Finder wird gebeten denselben gegen hohe Belohnung abzugeben. Bierst. Wilhelmstraße 23. p.

Mädchen zum Kind ausführen ges. Bierst. Rathausstr. 23. 2. r.

Gerrenkiesel. Damenkleid (Rind.) Arbeitskleid für Männer und Frauen preiswert bei Schüller Bleichstraße 1 p. Eingang Hof Straßenbahn. Depot.

Wohnungs- tausch

Ich habe eine billige 3 Zimmerwohnung mit Küche im Mittelpunkte Wiesbadens unter günstigen Bedingungen sofort beziehbar. Suche dagegen als Tausch eine ähnliche in Bierstadt. Adresse abzugeben in der Geschäftsst. der Bierstadter Zeitung.

Für Brautpaare:

Chaiselongue, Sofa, 2 Tischdecken, Chaisel, Decke, Kissen, Teppich, Bettstelle, 11. Wanduhr, Grün gepolsterte Möbelsammlung, Sofa, Lehnstuhl und 4 Stühle Portieren, Spiegel, Uhr, 3 Herren-Anzüge für mittlere Figur zu verkaufen bei Harms in Wiesbaden, Bärenstraße 2. Etage.

Wohnzimmer, Mahagoni mod. pol. Ruff-Bettstelle mit Patentrahmen und Kissenarmatur, 1- u. 2- weisse u. schwarz-lackierte Kleiderschränke, Kommoden, Waschtisch, mit Marmor, einfach, weiß lack. Waschtisch, komplette einz. Schlafzimm., g. Deckbetten, Tisch, Stühle, Bilder u. versch. Gartenmöbel sehr preisw. zu verk. Klapper, Am Römerhof 7, I. Et.

Wichtig für jeden Raucher! Strunkentabak

garantiert ohne Beimischung aus den Stengeln der Tabakpflanze hergestellt, pro Pfund Mk. 6.50 nicht unter 10 Pfund gegen Nachnahme.

Albert Pletschen,
Tabakwaren-Großhandlung,
Hersford i. Westf.
Großh.-Erlaubnis v. S. 8. 1919.

Konsumverein f. Wiesbaden u. Umg.

e. G. m. b. H.

Sonntag, den 9. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Wiesbaden, im grossen Saale des Gewerkschaftshauses, Wiesbaden, Wellritzstrasse Nr. 49:

Ausserordtl. General-Versammlung

Tagesordnung:

Einführung des Musterstatuts und Erhöhung der Geschäftsanteile.

Zutritt haben nur Mitglieder gegen Vorzeigen der grünen Legitimationskarte.

Der Aufsichtsrat

des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend, e. G. m. b. H.

August Dietrich, Vorsitzender.

Wintergarten- Lichtspiele

Schwalbacher Str. 8 Ecke Rheinstr.
Wiesbaden Telefon 6029.

Die sterbende Salome.

Ein Sensationsfilm v. packend. Wirkung m.

Albert Steinrück und
Carla Ferra.

Seitensprünge.

Lustspiel in 2 Akten.

Was hat er denn?

Humoreske in 1 Akt.



der wirkliche Sohlen-
schuh, gar. 4-fach. Halt-
bar, elast., schält die
Sohle vor Durchl., im-
prägn. die Sohle und
lässt weder Kälte noch
Nässe durch.
Geprüft und bewährt.
In jedem L. d. einig. Geschäft
Dobal-Werke,
Wiesbaden.
— Vertreter gesucht. —

Reklame
bringt
Gewinn!

TRAURINGE

Dukatengold 900 gestempelt
18kar. Gold 750
14kar. Gold 585
8 kar. Gold 333 gestempelt von 1 50 an
Enorme Auswahl stets am Lager.

Bok,

Kirchgasse 70
gegenüber Mauritiusplatz
Wiesbaden.

Karbid, Karbid-
lampen eign. Farikat
Kaffeeöfen, Gaslamp, Brenner
Zgl., Glühkörper, Gaslöcher und
Schläuche, Brat- und Backhauben,
Badematten, Bade-Ofen, Zapi-
föhne, Gasfahrges, Gas- und
Wassererschläuche zu verkaufen.
Krause, Wiesbaden,
Wellritzstrasse 10.

Hut-Imprefferei

— Wiesbaden —
Bleichstraße 20
Herren-, Damen-
und Kinderhüte
werden nach den
neuest. Modellen
Modell-Formen
schnellstens gelief.
B. Spielmann.

Wallhalla- Lichtspiele

Wiesbaden Mauritiusstr.

Lotte Neumann!

Der Weg
der Grete Lessen.

nach P. Lindaus Roman „Arme Mädchen“.

Pola Negri.

Harry Liedtke,

Comtesse Doddy.

Filmschwank 4 Akte, v. Georg Jakoby.

Paul Rehm, Zahn- Wiesbaden,

Friedrichstrasse 50 I.

Zahnschmerzbehandlung, Zahnziehen, Nervtöten
Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahn
ersatz in div. Ausführungen u. A. m.
Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.
DENTIST DES WIESBADENER BEAMTEN-VEREINS.

Kuhl's Zahn-Atelier

Wiesbaden

Schwalbacher Str. 52, Ecke Wellritzstr.

Sprechstunden:

Von 9—6 Uhr, Sonntags von 9—11 Uhr.

Auf vorherige Anmeldung werden Patienten auch
ausser der Sprechstunde behandelt.

Spezialität:

f. Gänzlich schmerzloses Zahnziehen.

Gaumenloser, naturgetreuer Zahnersatz
und kaum unterscheidende Plomben,
Schonendste Behandlung zugesichert.

Mässige Preise.

Bruch

Heilung

ohne
Operation
ohne
Berufs-
störung
auf
natur-
gemäßen
Wege

Habenicht, Spez.-Institut f. Bruchkranke

Sprechstunden:
Mainz, Bonifatiusstr. 2/10
Jeden Freitag von 9—1 Uhr.
Warne vor Nachahmung!

Die Anwendung d. Ver-
fahrens ist sehr einfach
u. erfordert täglich kaum
1 Minute Zeit. — Prosp.
300 Adress. Geheilter aus
fast all. Gegenden, sowie
die aufklärende Schrift
über die „Habenicht-Me-
thode“ wird Bruchlei-
denden auf Wunsch vom
Haupt-Institut Köln
U. Sachsenhausen 89
geg. Rückporto zuges.